

# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1922 Nr. 145

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 215

Bezugspreis: monatlich 211.15 — ohne Zustellgebühr. Bestellungen nehmen sämtliche Postämter, Speditionen und andere Anzeigenstellen entgegen.  
Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf zentrale 7801. Tages- und Nacht-Redaktion 5109 und 5410. — Postfachkonto: Leipzig 20512.

Sonntag-Ausgabe  
Sonntag, 26. März

Anzeigenpreis: Die Spzr. 84 mm breite mm-Werbespalt 2.—. Die Spzr. 90 mm breite mm-Werbespalt 2.—. A. Halbes mit Cent. Erhaltungssatz Halle-Saale.  
Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 80. Fernruf am Karlsruh 24280. Kleine Feinste Schriftleitung. — Derlag u. Druck von Otto Uebble. Halle-Saale.

# Englische Katastrophenpolitik

## Staatsautorität

von Professor Dr. Hermann Jordan, Weimarer.

### Lloyd Georges Memorandum für Versailles im Jahre 1919

Lloyd George einst und jetzt

v. London, 25. März.

Wetter ist als offizielles Dokument eine Denkschrift Lloyd Georges veröffentlicht worden, die dieser am 28. März 1919 der Friedenskonferenz vorlegte. Die Denkschrift ist überschrieben: „Einige Erwägungen für die Friedenskonferenz vor der endgültigen Redaktion der Friedensbedingungen“. Es heißt darin u. a. der Friedensvertrag dürfe nicht wie der von Frankfurt einen neuen Krieg in sich tragen, sondern er müsse einen dauerhaften Frieden sichern, und die verschiedenen Nationen müssten so weit wie möglich ihrem Vaterlande zugewandt werden. Die Forderungen der Reparationsfrage müssten mit dem Verständnis der Kriegsgeneration beendet sein. Die deutsche Regierung müsse beim Unterzeichnen des Friedensvertrages das Bewußtsein haben, daß sie die übernommenen Verpflichtungen erfüllen könne. Sobald Deutschland die Friedensbedingungen angenommen habe, müßten ihm die Weltmärkte auf der Grundlage der Gleichberechtigung geöffnet werden, und sein wirtschaftliches Wohlbefinden müsse mit allen möglichen Mitteln gefördert werden. Das Dokument enthält weitere Bemerkungen über die Notwendigkeit einer amerikanischen-englischen Garantie für Frankreich, bis der Völkerverbund konstituiert sei, und über die Freiheit der Welt aufzuhören.

Weiter heißt es: Wenn man auch Deutschland seine Kolonien nehme und seine Wehrmacht auf die Stärke einer Polizeitruppe bringe, und seine Flotte zu einer solchen jüngsten Flotte mache, werde doch Deutschland, wenn es nicht, daß es im Frieden von 1919 ungeschädigt behandelt worden ist, trotzdem die Mittel finden, um an den Siegern Vergeltung zu üben. Ungerechtigkeiten und Anmaßungen in der Stunde des Triumphes würden niemals vergessen und vergeben werden. Was diesem Wunsch sei (Lloyd George) dagegen, daß mehr unter deutscher Herrschaft befindliche Länder der Herrschaft anderer Nationen unterstellt würden, als unbedingt notwendig sei. Weiter heißt es: Wenn wir Krieg, so bieten wir Deutschland einen gerechten Frieden an, den alle vernünftigen Leute der Alternativen des Volkswendens vorziehen. Ich würde daher im Friedensvertrage an erster Stelle die Bestimmung setzen, daß wir Deutschland, wenn es einmal unter Bedingungen antrete, die Notstoffe und Märkte der Welt unter den gleichen Bedingungen, wie wir sie haben, zugewandt werden und alles tun, um es dem deutschen Volk zu ermöglichen, wieder auf die Beine zu kommen. Wir haben Deutschland nicht zum Krüppel machen und gleichzeitig verlangen, daß es zahlt. Schließlich müssen wir Bedingungen anbieten, von denen erwartet werden kann, daß eine verantwortliche Regierung in Deutschland sie durchzuführen imstande ist.

Die „Daily Chronicle“ bespricht das Memorandum Lloyd Georges mit dem Jahre 1919 als eine bedeutsame Entscheidung die Politik der Konferenz von Genoa. Das Memorandum bewerte, daß Lloyd George für einen Frieden der Gerechtigkeit eingetreten sei, der von aller Maßstäbe frei war. „Daily Chronicle“ hebt die Stelle hervor, wo Lloyd George erklärt, daß es für gewöhnlich Deutschland eine dauernde Fälligkeit beizubehalten aufzulegen, wenn die Alliierten nicht bereit seien, sich selbst die gleichen Fälligkeiten.

beschränkungen aufzulegen, sowie die Tatsache, daß Lloyd George darauf bestand, daß England nicht von der Lösung ausgeschlossen, sondern müsse als Teil Europas behandelt werden. Schließlich weist „Daily Chronicle“ darauf hin, daß Lloyd George in dem Memorandum bereits den Inhalt von Sir Robert Borne ausgearbeiteten Plan vorschlägt, der die Verwendung eines Zelles der deutschen Forderungen zur Finanzierung der alliierten Schulden betreffe.

Lloyd George einst und jetzt, wahrhaftig eine Grotteske! Diese Entschlüsse konnten gerade noch recht für Genoa, freilich anders als die „Daily Chronicle“ meint. Summe ist es eine ideale Entschlüsse für Genoa, insofern als sie zeigt, wer oder was Lloyd George eigentlich ist, nämlich kann etwas anderes als ein kleiner Wilson. — Die 14 Punkte sind ja noch ziemlich frisch im Gedächtnis. Gerade dieses Memorandum Lloyd Georges zeigt mit aller Schärfe, was wir von Genoa zu halten haben — nichts. Es zeigt, wie mächtig der französische Einfluß auf die europäische Politik ist. Frankreichs Ruhm und Macht triumphiert, dagegen kann Englands Ausgleichspolitik nicht ankommen. Lloyd George ist wiederholt in seinen Reden gegen die Willkür der Franzosen ausgegangen. Sobald es aber geht, viele Leben in Zeiten unglücklicher (siehe die zahllosen Konferenzen) hat er noch stets Frankreich gegenüber kein beigegesen. Die Lloyd George in englischen Kreisen selbst deshalb angesehen wird, zeigt am deutlichsten eine Auslassung der „Zeit in der Gasette“. Das Wort heißt, daß die liberale und demokratische Politik für die Alliierten und für eine Welt der Wiederherstellung seien. Das bedeutet keineswegs, daß Lloyd George als rechten Mann zur Einleitung einer solchen Politik ansehe. Die 1919 in Versailles angedachten Schritten müßten durch andere Hände ausgeführt werden, als durch die, die für den Inhalt der Verträge verantwortlich seien. Man habe hier keine Sicherheit, daß Lloyd George sich das volle Maß dieser Schäden vergegenwärtige und so notwendigen Hilfsmittel bereit sei. Die deutsche Mark sei an der Londoner Börse auf den tiefsten Stand von 1906 für das Pfund Sterling gefallen. Die Reparation seien die Reparationsbedingungen der Alliierten. Der Verlust, den Deutschland eine Anleihe im Ausland aufnehmen solle, müsse von der Reparationskommission als Schadenersatz sein, denn kein Geschäftsmann würde ernstlich daran denken, zu einer solchen Anleihe beizutreten, solange die alliierten Regierungen die der augenblicklichen Politik beherzeten. Am Ende der Konferenz in Genoa hätten die Alliierten Deutschland weiter auf dem Wege zum Ruin. Europa brauche Frieden, Zusammenwirken und Wiederaufbau. Es sei ein endgültiger Beweis der Arbeit Lloyd Georges, daß in jenseitigen Augenblicken, wo er beginnt, dies einzusehen und das Volk zu erlösen, ihm die Macht zu geben, die Reparationskommission zu bilden. Die Verhandlung der Verträge geschähe und wofür Lloyd George in erster Linie verantwortlich sei, aber eine Politik der Gerechtigkeit, die den Frieden, das Zusammenwirken und den Wiederaufbau unmöglich mache.

Man fragt sich unwillkürlich, was das größte Verbrechen für den Schandenertrag liegt, bei Frankreich und bei England, Frankreich durchgesetzt, was es wollte, England dagegen hat auf der ganzen Linie nachgegeben, ist sich selbst unterworfen geworden. Deshalb liegt unbestreitbar die größte Schuld auf Deutschlands Seite. Und Lloyd George hat damit begonnen, daß er anfänglich ist, eine gleichzeitige Politik zu treiben, daß er bereits hinaus mit einer der Hauptaufgaben an der letzten Katastrophe in Europa ist. e. m.

Es ist nun einige Zeit seit dem Streik von Reichseisenbahnbeamten, der unsere Wirtschaft stillzulegen drohte, vergangen. Rückblickend fragen wir uns, was dieser Streik im Rahmen unserer staatlichen Verhältnisse bedeutet.

Dabei dürfte doch wohl von vornherein klar sein, daß die Bedeutung des Streikes nicht, wie manche glauben machen möchten, in der wirtschaftlichen Frage, in der Frage um Gehaltserhöhungen und Zulagen ruht, sondern in dem Maße, daß der Streik von Staatsbeamten auf unsere staatlichen Verhältnisse wirkt. Der Streik muß wesentlich gewertet werden als ein Zeichen des teil der Revolution noch immer im Fortschreiten begriffenen Einflusses der Staatsautorität im Maße und in den Ländern, in denen der sozialistische Einfluß stark oder ausschlaggebend ist.

Die Autorität eines Landes ist letzten Endes doch nicht abhängig bloß von äußeren Bedingungen wie Macht, Reich usw., sondern von seiner inneren Eigenart, seinem Charakter, seiner Kraft und Fähigkeit sich Ansehen und Geltung zu verschaffen. Ebenso ist die Staatsautorität letzten Endes abhängig von der Kraft und Fähigkeit, mit der ihre Träger sich durchsetzen und damit das Ansehen zu erringen, das zu einer freien, geordneten Führung der Staatsgeschäfte und das zu einer willigen Unterordnung des Volkes unter die Staatsautorität führt. Die Autorität eines Landes ist also nicht unabhängig von der Kraft und Fähigkeit, mit der ihre Träger sich durchsetzen und damit das Ansehen zu erringen, das zu einer freien, geordneten Führung der Staatsgeschäfte und das zu einer willigen Unterordnung des Volkes unter die Staatsautorität führt.

Der Staat der Sozialisten und das Reich Bismarcks haben diese Staatsautorität zum Ziele ihres Kampfes in einem Maße beiseite, das uns heute noch schmerzhaft jener Zeiten gedenken läßt. Das haben sie nicht erreicht durch große Gehälter, nicht durch Geschenke — sie waren darin zwar bis auf das äußerste — sondern dadurch, daß jeder Beamte suchte, daß der Wahlpruch: „Nehmen das Seine“ im Rahmen der staatlichen Möglichkeiten erfüllt würde, daß jeder Beamte suchte, daß, wenn er seine Pflichten tat, der Staat ihn auch mit allen Mitteln seiner Autorität in Arbeit und Lohn sichelte. Die Zweckmäßigkeit und Unbedenklichkeit des heutigen Beamten, die Sicherheit, mit der auch der einfachste Beamte sich als Träger der staatlichen Autorität fühlte und als solcher handelte, war eine der Grundbedingungen der Blüte, der Wohlfahrt und der Ordnung des Reiches.

Das ist, innerpolitisch betrachtet, eines der schwersten Verbrechen der Revolution, daß sie diese Staatsautorität zerbrochen hat, ohne die Fähigkeit zu entwickeln, an die Stelle der zerbrochenen Staatsautorität eine neue zu setzen. Der Reichseisenbahnbeamtenstreik hat dafür die Augen geöffnet, daß es durchaus verfehlt war zu glauben, daß wir uns in Hinblick der Wiederherstellung der staatlichen Autorität in aufsteigender Linie befinden. Der im vierten Jahre nach der Revolution ausbrechende erste Streik deutscher Reichsbeamten zeigt vielmehr, daß man allmählich erst die Berechtigungen sich geltend machen, die Auswirkungen der Staatsautorität des alten Staates durch das Eindringen bedenklicher Elemente immer mehr aufgeben zu werden beginnen. Es dürfte doch zu denken geben, daß aus Kreisen der Spdo, also der Partei, die für die Sicherung der Staatsautorität da ist, den streifenden Beamten Sympathie und Unterstützung zugesichert und eine namhafte Geldsumme zugewendet wurde.

Woher diese Aufwändungserscheinungen der Staatsautorität? Man verliert sich doch die Mühe, wenn man diese Erscheinungen nach auf den verlorenen Krieg zurückzuführen sucht. Denn dann hätten diese Erscheinungen sich sehr viel früher geltend machen müssen und nicht erst jetzt, wo sie sich als neuartige Erscheinungen der neuen Art zu regieren deutlich kundgeben. Im Jahre 1806 hat Preußen einen Zusammenbruch erlebt und doch blieb die Staatsautorität im wesentlichen erhalten, da Volk und Könige, Bauer und Beamter in Treue gemeinlich das höhere Geschick trugen und so der Aufrüstung ohne Bruch mit der Vergangenheit von Männern vorbereitet werden konnte, die selbst schon Träger der Staatsautorität vor der Revolution gewesen waren. Es gibt doch auch das zu denken, daß der Reichseisenbahnbeamtenstreik eine Minderheit gegenüber Bayern herüberzuschlagen, da dieses nach der Befreiung von der sozialistischen Herrschaft und der Neuordnung der Verhältnisse durch das Ministerium März zu der selben Staatsautorität des vorrevolutionären Staates sich zurückwandte und den Weg zum alten gemeinlichen Vertrauenverhältnis zwischen Staat und Beamten gefunden hatte. Bayern hätte das große Glück, daß die sozialistische Herrschaft nicht sehr lange dauerte und so die Verhältnisse im wesentlichen alten Beamtenkreis nicht recht einbinden konnten und daß die Beamten fanden nie mehr, die in ihrem unerschütterlichen Charakter, ihrer vorbildlichen und klugen Einstellung abgerechnet und anerkannte Träger der Staatsautorität waren.

## Prüfung der Weichselfrage

Die Angliederung des Beschlusses der Grenzkommission angesetzt.

W. L. A. meldet: Die Weichselkonferenz in Paris hat beschlossen, die Ausführung des Beschlusses der Grenzkommission in der Weichselfrage vorläufig auszuschieben, und zunächst die Grenzkommission um Mitteilung der Gründe zu ersuchen, die sie ihrem Beschlusse gefügt hatten, alsdann wird sie prüfen, ob die deutsche Deputation angeht merken soll.

## Wie die J. A. K. regiert

Breslau, 25. März.

Ueber ein schändliches Vorgehen der Interalliierten Kommission wird aus Opaten gemeldet. Die Interalliierte Kommission hat dort unter Androhung der sofortigen Abreise und Ausweisung des Oberbürgermeisters, falls dem Weisheit nicht Folge geleistet werde, den sofortigen Abrück der Wohnbaracken auf dem Wilhelmplatz geordert, angeblich weil vor der Errichtung nicht um Erlaubnis gefragt worden war. Derzeit fürchtlich hat die Interalliierte Kommission Weisheit gegeben, sofort die Hütungsbaracken, die seit mehreren Monaten zur Unterbringung der Flüchtlinge auf dem Getreidemarkt aufgestellt sind und die noch heute an dessen Unterbringung notwendig sind, abzugeben.

Anschließend befragt die Interalliierte Kommission von diesen Baracken aus einen Angriff auf das in der Nähe befindliche Gefängnis, in dem sich seit einigen Wochen die aus Anlaß der Weichselfrage verhafteten politischen Gefangenen befinden, obwohl das Gefängnis durch eine starke Besatzung und durch neue Stacheldrahtanlagen hinreichend dagegen geschützt ist.

Zu der Werbung über das Erstellen der Interalliierten Kommission für Oberrieseln und Auslieferung von zwölf Personen, die angeblich als Schuldige in der Petersburger Angelegenheit in Betracht kommen, erfahren wir, daß die Weichselkonferenz, bevor sie eine Erklärung des Erfindens der Interalliierten Kommission eintrifft, die Kommission zunächst um Überlieferung der Unterlagen ersucht hat.

## Wieder ein Kind als Schuldpaß

v. München, 25. März.

Die „Münchener Zeitung“ teilt mit, wird wie seinerzeit die kleine Marieke Henmann auch die Tochter eines Fischer in Fürstenfeldbruck bei München als Pfand in Frankreich zurückgehalten, weil die Mutter das in Folge des Raubunternehmens angekauften Pflegschild nicht zahlen kann. Nach den Erklärungen der Mutter soll das Kind gut untergebracht und die Forderung des Pflegschildens der Interalliierten Kommission eintrifft, die Kommission zunächst um Überlieferung der Unterlagen ersucht hat.

Je länger die sozialistische Herrschaft in Sachsen, Thüringen und Braunschweig andauert, um so mehr werden sich die Berichtigungsleistungen im dortigen Beamtenamt geltend machen. Wenn in Braunschweig ein sozialistischer Ministerpräsident lange Zeit die Spitze des Beamtenamts bilden konnte, der nach deren Befehlsmacht gerichtlich verurteilt wurde, so kann man sich nicht wundern, wenn unvollere Elemente in die Beamtenämter einbringen und die Staatsautorität mehr und mehr verlieren geht.

Der Abgeordnete Dittmann hat im Reichstag den Streif von Reichsleitungsbeamten begründet und in Vergleich gesetzt mit dem Verhalten des Reichspräsidenten Emil in Januar 1918. Man kann ihm in diesem Vergleiche nicht so Unrecht geben, wenn auch andere Schlussfolgerungen aus diesem Vergleiche zu ziehen sind. Denn wie soll der gemeine Mann die Staatsautorität eines Reichspräsidenten richtig anerkennen, von dem er weiß, daß er mit un denen gefolgt, die mit einem Streif dem kämpfenden Heere in den Rücken gefallen sind. Man mag sich die damalige Lage klar: Eben hatten die Ententeemächte jedes Einzelnen auf den Gedanken eines gemeinsamen Friedens, der ihnen mit Zustimmung Deutschlands durch Ausland übermittelt war, oberhebt und es kam nun alles darauf an, das deutsche Heer inerte und äußerlich so zu halten, daß es den voranschreitenden Entente siegreich befehle. Und in dieser für das zukünftige Glück und die Freiheit des deutschen Volkes entscheidenden Zeit zettelte Eisner den Streif der Müllersarbeiter in München an und beteiligte sich in Berlin neben Scheidemann und anderen, auch Oberst an diesem Streif, der in seinen aufstrebenden Folgen ein Verbrechen am deutschen Volke war. Ein richtiger Erkenntnis der Lage verbot der Kommandierende in den Marsch, General v. Kessel, den Streif. Doch Herr Oberst meinte: „Der Witz ist für die Roten“ und rebete im Treptower Park für den Streif (vgl. stenographische Berichte des Reichstags vom 10. Februar S. 5786).

Legen Endes ist einer der entscheidenden Gründe für das Sinken der Staatsautorität, daß zum Teil Persönlichkeiten bei uns regieren, die sich nicht in ernster Stunde gegen dieselbe vergangen haben und nun natürlich dieselbe in leitender Stellung übererbt nicht aufrecht erhalten können, ganz abgesehen davon, daß ihre marxistische Welt- und Staatsanschauung sie an der Wiederherstellung einer starken Staatsautorität hindert. Und so erklärt sich denn das Sinken der Staatsautorität schon zu einem guten Teil aus der Katastrophe, daß von den 108 zuerst besetzten Ministerposten im Reich und in den „Ländern“ 46 von Sozialisten eingenommen werden. Die Erkenntnis bringt es auch in immer weiteren Kreisen unteres Volkes durch, daß die sozialistische Politik im Kriege mit ihrer antiautoritären Einstellung und ihrer Verkennung des Vernichtungswertes unserer Feinde wesentlich an dem Unglück unseres Volkes schuld ist. Das verleiht nicht die Autorität einer Regierung, die ganz aus Sozialisten besteht oder stark mit ihnen durchsetzt ist.

So eröffnet der Februarstreif dieses Jahres ernste Aussichten. Was ist zu tun? Auscheidung aller durch die Schädigung der Staatsautorität während des Krieges belasteten Persönlichkeiten ist natürlich Voraussetzung. Dann aber ist der einzige Weg, der auf Wiederherstellung der Staatsautorität führt, der, daß alle aufbauenden Elemente im Bauerntum, in der Arbeiterkraft, im Bürgertum sich fest zusammenschließen und in der Begründung der Staatsautorität nach dem Vorbild Bayerns das einleiten, wo das alte Reich aufhörte. Der Februarstreif war ein Warnungsschrei. Doch ist es nicht zu spät. Er ist ein Laot, der innerlich wieder fest gegründet ist, von kräftigen Händen geleitet wird, wird sich nach außen wieder Freiheit und Sicherheit erringen können.

Heing v. Oest gerettet. Innsbruck, 25. März. Die beiden im Großlogenergebnis vermißt gemeldeten Touristen Ingenieur Heing v. Oest und Hauptmann Schay sind wieder bei ein getroffen.

## Im Lande der Verheißung

Ein deutscher Kolonialroman

von

Freiba Freiin von Bülow.

„Wir bringen auf allen Wegen vor“, sagte er, „und Anteritigung ist von jeder Seite wertvoll. Auch geistig müssen wir uns das Land erobern. Mit dem nächsten Wolkampfer erwarde ich eine überreichliche Vorkampferhülle. Auch sie werde ich auf unser Gebiet dirigieren. Und die Wolkampferhülle, die in Zukunft herausstreiten, sollen bei uns ihre Vorkampferhüllen machen. In allen Enden und Ecken schaffen wir hier deutsche Interessen. Dann muß das Reich einfach nach.“

Malen lebte doch und still in dem Gobelinstoff. Es war doch viel schwerer, ihn in einer so intimen Angelegenheit zur Rede zu stellen, als sie es sich vorgestellt hatte. Doch es mußte sein — und gleich.

Als er inne hielt, sagte sie mit einer vor behaltener Erregung matten Stimme: „Und während Sie Ihren hohen Vorkampfer, untergarben Sie das Fundament.“

Er sah sie erlöst an. „Nicht.“

„Dadurch, daß Sie sich in diesen Auf bringen. Man spricht in Unglück von Ihrem Vorkampfer mit Maria Beta.“

Er zog unruhig die Brauen zusammen. „Unglück ist ein erbärmliches Wort.“

„Deshalb müssen wir wie in einem Glasfass leben.“

Er sah überlegend vor sich hin, dann fragend zu ihr auf. „Was sagt man?“

„Dah Sie verordnete Zusammenkünfte mit dem jungen Mädchen hätten. Lieber Freund! Denken Sie daran, wie unbekümmert die Steine ist! Der gelehrte, weltrennende Vater steht hierüber nichts von dem, was um ihn her vor geht. Sie dürfen das unerfahrene Mädchen nicht ins Gebilde bringen. Es ist unerheblich, was das fällt nicht auf sie allein. Sie vertreten eine große, waterländische Sache. Wenn Sie das Mädchen lieben, müssen Sie sich mit ihr verloben.“

Er hatte sie trocken und verärgert angesehen, während sie sprach.

## Neue Polizeinote der Entente

Dem Reichsminister des Innern ist am 24. März eine neue Note des Vorsitzenden der internationalen Militär-Kontrollkommission in der Ordnungspolizeiangelegenheit, in der die neuerdings von Deutschland vorgeschlagenen Maßnahmen als höchst gefährlich bezeichnet werden. Weiter wird gefordert:

„Die Kommission kann sich nur dann dazu verstehen, einer Ausdehnung der Verhaftung in Belgien und in dem Land von 1918 in Ermüdung zu ziehen, wenn alle Länder des allerersten Regierungsvertrages die Noten von Boulogne und Paris ausdrücklich in Erinnerung gebracht Prinzip eine Maßnahme zur Organisation von 1918 anerkennen.“

Es ist deshalb wünschenswert, daß die Anerkennung dieses Grundsatzes von allen Ländern des Reichs formell zum Ausdruck gebracht werde. Die Kommission beehrt sich, darum zu ersuchen, daß ihr dies bis zum kommenden 5. April zugesichert wird.

Eine Ausdehnung der Verhaftung wird natürlich nur als eine Abmilderung von der Organisation von 1918 angesehen werden können. Es muß deshalb in jedem einzelnen Falle den Gegenstand eines schriftlichen und begründeten, an die Kommission gerichteten Antrages bilden.

Des ferneren enthält das Schreiben der deutschen Regierung keine genauen Angaben über die Zahl der Schutzpolizei-Einheiten, deren Aufstellung es betrifft. Es müssen aber alle vorgeschlagenen Einheiten, die in der Organisation von 1918 nicht bestanden, verstanden werden. Die einzigen geeigneten Zusammenstellungen sind diejenigen, welche in dieser Organisation vorhanden waren. Eine Verbesse rung ihrer Zusammensetzung nur in gleicher Weise zugelassen werden, wie die Abwechslungen, von denen oben gesprochen ist.“

Weiter erneuert die Note u. a. folgende Forderungen: Abschaffung der Bewachungsstellen der Schutzpolizei, Abschaffung der Städte, die unter verschiedenen Formen bei Zivilbehörden gebildet sind, Verabschiedung der militärischen Codes der Schutzpolizei, die in der jetzigen Polizei erhalten geblieben sind, Verbot militärischer Lehren, da die Polizeigesetze gemäß Artikel 102 des Friedensvertrages nur im Einzelgehens der ihnen zur Verfügung gestellten Waffen unterrichtet werden dürfen.

Nach Schluß wird gefordert, daß die deutschen Länder spätestens zum kommenden 25. Mai alle Ausstellungsbestimmungen erlassen, die zur Sicherstellung der Umgestaltung ihrer Polizei unentbehrlich sind.

## Unter der Fremdherrschaft

w. Koblenz, 25. März.

Die Rheinlandskommission hat den „französischen Kurier“ in Nürnberg am 1. April für drei Monate verboten, weil er die Sicherheit der Besatzungstruppen in einem in Nr. 121 vom 18. März 1922 erschienenen Artikel gefährdet habe.

Berner hat sie die „Schweizer Neuesten Nachrichten“ in Formstadt ab 10. März für 3 Monate verboten unter der Begründung, daß die Veröffentlichung der Zeitung lediglich ein Mittel darstelle, um das von der Rheinlandskommission gegen das „Darmstädter Tageblatt“ ausgesprochene Verbot zu umgehen und umzusetzen zu machen.

Die Rheinlandskommission hat die Veranstaltung von Umzügen oder sonstigen öffentlichen Aushebungen unter fremder Ämmer aus Anlaß von Bismarcks Geburtstag im Interesse der Besatzungstruppen verboten.

Die internationale Kommission hat mitgeteilt, daß die Angehörigen des Besatzungsheeres der Rheinlandskommission, die nach einer früheren Entscheidung von der Zahlung der Zugursätze nach Paragraph 15 des Umgehungsgesetzes vom 24. Dezember 1919 ganz befreit werden müßten, wenn sie die betreffenden Angehörigen unmittelbar beim Durchqueren, dieses Recht auch dann genießen sollen, wenn sie Gegenstände in Proviantverpackungen einer Fabrik an einem anderen Orte kaufen, selbst wenn die Fabrik im unbesetzten Gebiete liegt.

## Reisortbesprechungen über die Note

Berlin, 25. März.

Die Beratungen der Regierung über die Note der Reparationskommission wurden heute den ganzen Vormittag über in den verschiedenen Ressorts fortgesetzt. Es ist, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, anzunehmen, daß die Reichsregierung sich auf den einmütigen Standpunkt festhalten wird, daß die Reparationsforderung die umfängliche Finanzkontrolle von Seiten der Entente abzuweisen ist.

Als sie fragte, fragte er sie steif: „Saben Sie mir sonst noch etwas zu sagen, Frau Baronin?“

Roch viel, sehr viel, hatte sie ihm sagen wollen; aber jetzt wollte sie es nicht mehr. Doch was, das sie an diesem Tag um ihn gelitten, stand in ihr auf gegen ihn. Sollte sie diesen Ton verdient? — Sie stand auf und legte mit der Miene einer die Audienz besuchenden Fürstin: „Nichts weiter.“

Sein Blick kreuzte den ihren. War der ihre hochheißend und kühl, so war der ihre einta.

„Dann empfehle ich mich zu Gnaden.“

Einen Moment zögerte er noch, als erwartete er ein Wort, eine Miene, die ihn zu brechen bot. Aber Malen blieb starr und stumm.

Da verbeugte er sich und ging.

Sie hörte seinen Schritt auf dem Marmor des unteren Flurs, dann das Hinhallen der kühnen Lederschuhe.

Da brach sie weinend zusammen.

Sie hatte nicht gewußt, wie hilflos sie ihn liebte, bis zu diesem Tag.

Und wenn es Einde war — es war das Leben!

„Bibi!“ sagte die weiche Stimme eines Schwarzen. Erschrocken hob sie die verwundeten Augen aus dem Lederschuhe.

Dämmerte der Abend schon?

Da stand vor ihr der freundenbringer Bobolcho mit einer apfelsgrünen, leibenden Weste über dem weissen Anzug und reichte ihr ein Briefchen.

Sie las:

„Meine verehrte, liebe Baronin! Das Bewußtsein, Sie erlöst zu haben, läßt mir keine Ruhe. Natürlich hatten Sie recht in allem, was Sie sagten, in allem.“

Aber Sie sind nicht ohne Schuld. Sie haben mich ferngehalten, haben mit die traurigen Klauerblinderhüllen zwischen und vorenthalten und mir damit das Beste genommen, was ich hatte. Können Sie erlauben, wenn ich von dem Liebeswort der Kräftepannanna Erholung nötig habe und sie da nehme, wo sie mir geboten wird? Um zu betteln bin ich zu stolz, — selbst Ihnen gegenüber. Wollen Sie mich nicht mehr ertragen, wie ich einmal bin, so werde ich in Zukunft gewissenhaft vermeiden. Können in

ich Ihnen mir. (Warum denn kann kein festes Nein, sondern ein neues Ja? D. R.)

Bei Beurteilung der Note hebt man in Parlamenten, freilich die Tatsache hervor, daß die Reparationskommission in ihrer Note mit keinem Wort auf die Frage eingegangen ist, wie die deutsche Regierung in ihrem Verhältnisse zum 28. Januar bezüglich der Leistungsfähigkeit Deutschlands gemacht habe. Nach dem Verfall der Vertrag ist die Reparationskommission demnach verpflichtet, von Welt zu Zeit die Leistungsfähigkeit Deutschlands zu prüfen. Daß die Reparationskommission eine solche Pflicht hat, geht aber mit keinem Wort aus der Note hervor.

In den Wandelgängen des Reichstages war es heute Vormittag sehr still. Zahlreiche Abgeordnete haben Berlin verlassen und kehren erst am Montag wieder hierher zurück. Der Montagabend ist, wie gemeldet, eine erneute internationale Besprechung der Parteien mit dem Reichsleiter anberaumt. Die ersten Fraktionsvorsitzenden der drei Koalitionsparteien sind für Montag Vormittag angelegt; die Demofraktion in diesem Zuge am 10. Uhr, das Zentrum und die Reichsfraktionsvorsitzenden eine Stunde später zusammenzutreten, um zu der Debatte der Regierung gegenüber der Reparationsnote, über die der Reichstag am Montag abend den Parteien Mitteilung machen wird, Stellung nehmen.

## Gründe der Lebensmittelteuerung

Massenaufkäufe der Entente

Von verschiedenen ausländischen Seiten gegen die „D. L.“ Mitteilungen darüber zu, daß von der Entente durch Agenten vielfach im Lande Lebensmittel aufgekauft, und daß dabei insbesondere für Fleisch, Butter und Getreidemehl größere Bestände sich bilden, wird die Frage gestellt, ob diese Lebensmittelteuerung durch die Entente, nicht nur der Besatzungstruppen, und moneben von dort naturgemäß auch vielfach in die Ententeländer selbst ab, möge der niedrige Verkaufspreis einen starken Anreiz bietet. Es ist fast selbstverständlich, daß bei der Knappheit an Lebensmitteln, wie sie in Deutschland besteht, und die durch die Unmöglichkeit des Zukaus aus dem Auslande bei dem jetzigen Marktpreise noch verschärft wird, diese Aufkäufe preisenmäßig wirken können.

Es ist einem anderen Gebiete, auf dem der Kartoffelbesorgung spielt das gleiche Moment eine stark streitbare Rolle. Die millionen 200000 Zentner Kartoffeln an Frankreich liefern, und zwar zu ganz besonders erscheinenden Bedingungen hinsichtlich der Sortenanzahl und der Qualität. Der deutschen Öffentlichkeit ist ja von früheren Brunsdillierungen an die Entente bekannt, wo insbesondere bei der Viehdüflerung immer wieder in die Freischiebung getreten. Die Kartoffellieferungen erfolgen nun unter ähnlich günstigen Bedingungen. Es ist selbstverständlich, daß durch den Kartoffelbesitz Paris in die Höhe getrieben wird. Kamentlich infolge der Knappheit, die in vielen Gegenden durch das Erscheinen der Kartoffeln in den Vorkriegszeiten besteht.

Nachdem von der Volkswirtschaft für jegliche Lebensmittelbesorgung fast vollständig vom Auslande abgetrennt und allein auf die Eigenproduktion beschränkt ist, erscheint es dringend geboten, daß mit allen Mitteln die Befestigung unserer Ernährungssicherung durch derartige Eingriffe der Entente, wie sie das viele Aufkaufen aus möglichen Lebensmitteln darstellt, verhindert wird. Die Regierung sollte es als eine dringliche Aufgabe betrachten, diesem Ziel, das unter anderem schon großen Gedankenschwermereien noch weiter kompliziert, ein Ende zu machen, und der Verbesserung die notwendige Ausfüllung auch über diese Gründe der Preissteigerung und der Lebensmittelknappheit nicht vorzuzugestehen.

## Einschränkungen bei der Eisenbahn

w. Berlin, 25. März.

Der Eisenbahndirektor beauftragte heute noch den Hauptausführer des Reichstages. Nach einem von fast allen Parteien unterstützten Antrage soll der Personalbestand der Betriebsverwaltung eingeschränkt werden. Von den Gehaltsgruppen A 19 bis A 10 sollen 60 Stellen als fünfzig wegfallend bezeichnet werden; bei A 11, 8 und 7 fallen 812 Stellen fünfzig wegfallen. Bei den Gehaltsgruppen A 6 bis A 2 soll sich der Abbau auf 7907 Stellen erstrecken.

den Weg zu kommen. Aber es wäre wohl besser, Sie könnten mir vorsehen. Ihr uhu.“

Sie setzte sich an ihres Mannes Schreibtisch, um zu antworten, obwohl die Tränen ihr das Schreiben schwer machten.

Doch er nichts erlöst und nichts verbrochen hatte, war ihr erlöst. Ihr genigte, daß er sich gedemütigt hatte der Tröge, Stolz! Und daß auch er gelitten hatte. Sie sah seinen sich überfüllenden, diesen Schreitenden ganz deutlich die leidenschaftliche Erregung an.

Als der verloren glaubte Freund heute ihr zurück, Maria Beta, auf die sie noch eben sinnlos eifersüchtig gewesen war, erlizierte mit einem Mal nicht mehr.

Aber Bobolcho wartete.

Sollt warf sie ein paar Seiten auf das Papier, die ihn in lieben, verächtlichen Worten riefen.

Als Bobolcho seinen Herrn dies Driehaus überreichte — „Krone griff haltig nach — sagte er: „Die schöne Bibi hat sehr gewint, Beta.“

Krone machte eine tröstliche Kopfschüttung. „Sie soll nicht weinen!“ sagte er, „ich will nicht, daß Sie weint.“

Ohne einen Augenblick zu zögern, machte er sich auf den Weg.

Als Kainer abends zum Essen kam, fand er den Obel bei seiner Schwester. Krone war so sanft und still, wie Kainer ihn noch nie gesehen hatte.

Auch Malen war sanft und still.

Sie flaute etwas über entzündete Augen.

Kainer und Krone formierten Kampfschirme aus Zeitungspapier.

So hat sie ganz befehtet.

Als der Obel sich gegen elf Uhr abends verabschiedet hatte, sagte Kainer: „Sie hätte nie geglaubt, daß Krone so ganz sein könnte. Er muß einen heiligen Respekt vor der Bibi haben!“

Malen antwortete nur: „Ich bin müde.“

„Du wirst lieber bekommen.“ meinte Kainer. „Dein Sand ist heiß.“

Sie erwiderte seinen kräftigen Säbelhieb. (Fortsetzung folgt.)

Indeziffern

Von D. S. K.

Was ursprünglich die Indeziffern gewissermaßen als Multiplikator des Preisindex...

Eine steigende Substanz, die nach den Indeziffern berechnet wurde...

Es allem ist es noch höchst zweifelhaft, ob die Arbeiter mehr mit einer Entlohnung...

Die Praxis zeigt auch, daß in der Tat die Löhne kurzzeit den Indeziffern vorauslaufen...

Auf die Arbeitslosigkeit würde eine auf Grund der Indeziffern berechnete...

Die Indeziffern berechnete seitdem Entlohnung ungenügend werden...

Table with 3 columns: Monat, 1920, 1921, 1922. Rows include January, February, March, April, May, June, July, August, September, October, November, December.

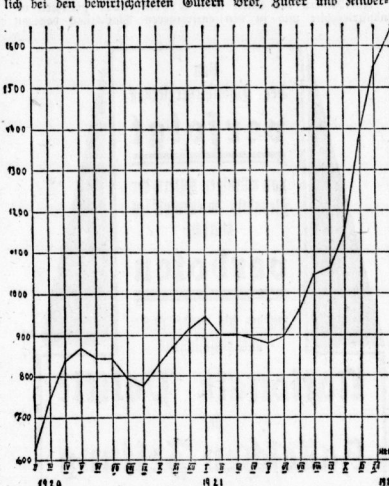
Das bewegteste Schaubild der Wirtschaft ist die Bewegung der Lebenshaltungskosten...

Die letzte Ursache, die zu der Verteuerung der Lebenshaltung führt...

\*) Siehe Nr. 188 vom 10. März.

Dollar amtl. 321,71 G.

Für das Jahr 1920 war es mit nicht möglich, die Bewegung der Kleinhandelspreise...



Lebenshaltungs-Indeziffern des Statistischen Reichsamts Februar 1920 bis Januar 1922

mitß gekannt. Infolge der außerordentlichen Witterungsverhältnisse...

Solange uns unerfüllbare Wiederherstellungs-forderungen...

ist jede Öffnung auf einen Einstand der Feuerung oder gar einer Mähdung...

Der Ankauf von Getreide für das Reich durch die Reichsbank...

Prüfungsergebnis. Am Einlang mit dem am Deutschen Reich...

Berliner Produktmarktpreise

Anteilige Notierungen für 1 Zentner an Station Weizen, märk. 83-84, pommer. - schles. 84, abwechselnd...

Aus Mitteldeutschland

Sächsisch-thüringische Gedenktage

- 26. März 1867 \* Magdeburg Dr. phil. Max Adler, Direktor d. Gmn. u. Salzwerks, 1867 bis 1907 Oberlehrer a. d. Latina u. Halle.

Ein Gelingen, 25. März (Faktor Wenzel). In Halle, wo er Stellung findet, hat der Farmer der Annahmehnde...



Eine so schamlose, alle Zweige des Lebens durchdringende Korruption, wie sie ein republikanisches Regierungssystem zur Entwicklung bringen kann, habe ich wirklich unter zwei- bis dreizehnjährigen Kindern nicht gesehen. Und was das Wunderbare an der Sache ist: je republikanischer, je allgemeiner, je demokratischer, um so schamloser wird das Vergehen der Selbstregierung. Fernhalten ist republikanisch, aber doch mit gewissen Beschränkungen, und die Interessen des Staates sind in den Händen der Kanal- und Eisenbahngesellschaften, welche die Masse beherrschen. Der Staat ist ein republikanischer; sein öffentliches Wohl liegt in den Händen von ein paar Hundert Kapitalisten und Schreibern, welche Volk, Kanal- und Eisenbahnen besitzen und die gemeinlichen Epistulen, Revue (Stadt) ist republikanisch bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit (man nennt diese Führung hier „demokratisch“), und der letzte Königsmann, den die Stadt nach Washington schickte, ist hinsichtlich aller Leistungen „Republik“; die ist meine!

Max Erb in einem Brief aus New-York, 8. Sept. 1867.

## Selbstbesinnung

Von Walter Rens, Königsberg.

Es ist des Deutschen Urteil, in unabweisbarem Nothgefühl auch über die Leistungen fremder Völker mit einer oftmals an Selbstverneinung grenzenden Sachlichkeit zu urtheilen. Er, der sich ja dort, auf allen Gebieten der Wissenschaft und des praktischen Lebens unübertreffliche Werte hervorgebracht zu haben, nicht diesen eigenen Reichthum durch entgegenkommende Empfindlichkeit für die Schwächen des Auslandes in einer oft mehr als zweifelhafte Weise zu erheben. Unsere deutsche Grindlichkeit kann etwas tief Anerkennungswürdiges sein und mag den Tugenden anderer Völker und Verfassungen ein lobenswerthes Zeugnis ausstellen, sie wird aber, wo übertriebene Anwendung sie in das Gegentheil umschlagen läßt, zu einem öffentlichen Fehler des Charakters, den mit aller Deutlichkeit gerade die von uns so unparteiisch beurteilten Völker erkennen und verachten lernen.

Zeit, nach einem von uns heldenhaft bestandenen Kampfe hätten wir mehr denn je Veranlassung, in unseren einseitigen Annahmestrukturen auch an das geistige Ausland eine vornehme Zurückhaltung zu bewahren. Das soll natürlich nicht die an und für sich unendlich begründeten Bemühungen um eine verinnerlichte Verbindung von Land zu Land abschließen. Art und Maß der Annäherung sind eine Frage auch gesellschaftlicher Bildung, und die ist bekanntlich des Deutschen nicht gerade stärkste Seite.

Es ist traurig, wenn man feststellt, daß unter Theatern, als bedeutendste Bildungsstätte unserer Zeit, in diesen Zeiten der Not und der Leuzura, unseren eigentlichen Völkern nach der wahren Bühnenfähigkeit zweifelhaften Wertes aus Paris herüberholt. Mehr denn je sollte das Theater der Vereinigung und Erziehung der beiden Völker des Mittelalters dienen, mehr denn je, uns durch die Höhen und Tiefen des Lebens führend, mit einem Gefühl für die Gesetzmäßigkeit eigenen Geschehens und mit Ehrfurcht vor dem göttlichen Willen erfüllen. Wir haben genug der besten eigenen Leistungen, um was nur, sie uns vor Augen zu stellen! Nur so kann eine ganze Volksgemeinschaft umfassende geistige Bewegung uns durch die Lehre der vergangenen Jahrhunderte Schicksalsjahre zu einem vertieften Bewußtsein der Wirklichkeit führen.

Das Anzielen auf die Möglichkeit und Bedeutung eines deutschen Nationaltheaters, das seit Vellinas Zeiten als eines der stets von neuem auftauchenden Probleme unserer geistigen Gemeinheitsentwicklung die besten Kräfte unseres Volkes beschäftigt hat, und die Erkenntnis, wie weit wir heute von der Erfüllung dieser guten Forderung entfernt sind, ist nur ein Beispiel von den vielen, wie sehr wir mit der Lösung der den Deutschen gerade lebensnotwendigen Kulturaufgaben durch unsere Abzerrung in die Fremdenwelt klaffender Vergangenheitsbildung und unsere Anerkennung fremdbildiger Gegenwartsleistungen im Rückstand abliegen sind.

Der Deutsche ist mit seinem kauftischen Bestreben, die ganze Welt der Erreichungen in den Kreis seines Wissens mit einzubeziehen, ein besonderer, vielleicht der geistig und geistlich am höchsten stehende und des neuesten Menschen. Sein unerschöpflicher Forschertrieb hat nicht den meisten Antheil an den Entdeckungen und Entdeckungen der letzten Jahrhunderte; seine Philosophie, seine Ethik, seine Wissenschaft, sein historisches Empfindungsvermögen hat in unergänzlichen Werken die Bewusstheit einer hochbegabten Weltanschauung geformt. Andererseits entwickelte sich mehr und mehr ein bis in die feinsten Einzelunterkugeln sich vertheilendes Bewußtsein. Der Bild für die großen Zusammenhänge ging uns verloren. Man vermaß, daß der Mensch Mittelpunkt alles Geschehens, das seine Schöpferkraft der Quellkraft einer übertragenden Latenz sei. Weil der Mensch sich über seinen Wert vermaß, weil ihm der äußere Erfolg seines Schaffens mehr wert war als die geistlich-ethische Bewußtseinsentwicklung in der Erkenntnis des geistlichen Zusammenwirkens aller kosmischen Kräfte, gewann die tolle Unmuth, die Erde die Herrschaft über ihn; und aus den berechneten, weil von einer falsch ermittelten Seite her bezogenen Verbindungen, sich von ihr zu lösen, ent-

zogen die geistigen Gennungen, die unklaren Zweipoligkeiten, unter denen unter Geistes, nirgends deutlicher auch als in seinen künstlerischen Leistungen als Spiegelbild einer allgemeineren inneren Verfassung, unlagbar zu leiden hatte.

Von welcher Seite wir also auch den Zustand unseres Denkens und Fühlens in seinem Wesen klarlegen versuchen, immer wird der Grund aller Halbheiten und Abzerrungen unserer augenblicklichen Existenzformen, unserer Oberflächlichkeit bei allem Blüthenleben, unserer geringen Bewunderung aller Fremdbildungen in dem Mangel an Selbstbewußtsein, an jedem Stolz auf die Leistungen des eigenen Körperlichen Wohl liegen, das wir als Ursache unserer Leistungen, als Ursache unserer Latenz im Drogen aller großen äußerlichen Fortentwicklung vergessen haben. Es ist, als suchten wir die Gesetze des Lebens zu viel außer uns; es ist, als erwarteten wir die Lösung der uns peinigenden Fragen und Pläne von Andern als von uns selbst. Gerade der Deutsche ist in dieser Art der Romantik unheilbar.

Selbstbesinnung tut uns no!

Selbstbesinnung auf die eigene Selbstheit des inneren in uns regnen und machenden Geistes. Einsicht, daß alle äußerliche Latenz Wert der ewig ererblichen und durch keine äußeren Eingriffe roher Sinnmächte unterdrückbaren Seele des Menschen ist. Diese Erkenntnis wird uns neue Sicherheit unseres Selbst, Verständnis für die Meinung unserer Mitmenschen und Ehrfurcht vor der Macht der göttlichen Lehren.

Selbstbesinnung auf den natürlichen inneren Reichthum unserer Volksgemeinschaft, auf den durch die Jahrhunderte geerbten Reichtum geistiger und sittlicher Güter, die uns keine Gewalt zu rauben vermag.

Es geschieht, werden wir kaum abwenden können, welchen Wert nach äußerlichen Gesetzen, welche Beschäftigung fremdbildiges Kulturgut neben und innerhalb unserer unvertilgbaren Gütern hat. Es ist nicht Unbilligkeit, wenn unter übervolle Seele sich selbst genug ist, wenn unser Volk den unermesslichen Schatz seiner Lebenskräfte für sich verwahren lernt. Solche Selbstbesinnung ist das Mittel reinlich und lauterer Erziehung zur Anerkennung dessen, was uns allen frommt, mit uns schon und stark zu machen, und uns die Achtung vor uns selbst und die fremder Völker zurückzuführen.

## Wie kann man Goethe ins Volk bringen?

Von Geheimrat Dr. Alfred Wiese, Frankfurt a. M.

Das Geburtshaus Goethes am Kirchroden zu Frankfurt, diese Wallfahrtsstätte für Laufende und Überlauende, diese Nationalheiligtum, das auch bei den ausländischen Besuchern Andacht weckt, ist von Verfall bedroht. In- und Auslande sammelt man, und Frankfurt veranlaßte eine „Goethe-Woche“ (26. Februar bis 5. März) mit Theater-Festausführungen, Antrreden, Vorträgen, Ausstellungen aller Art, und die höchsten Beamten des Reiches und Dichter und Gelehrte namhaften Namens fanden sich an, um mitzuwirken, mitzuwirken. Schon in der ersten Rede, die der Reichspräsident selbst hielt, kam der Gedanke aller Veranlassungen hindurch: Goethe ist das Sinnbild, die heilige Verkörperung deutschen Geistes, er muß aber aus dem kleinen Kreise hochgelehrter Bewunderer herausgeführt und der ganzen Nation gegeben werden, für die er gelebt hat. . . . Goethe muß für unsere Zeit gewonnen werden, weil wir glauben, daß in ihm das deutsche Volk ein Fundament findet, auf dem es seine Gegenwart und Zukunft sicher errichten kann. — In immer neuen Abwandlungen wurde das Thema: Goethe als Wegweiser, als Erzieher, als Vertrauenspunkt der deutschen Volkseele, als der Trost- und Hoffnungspunkt erwidert, als Fritz von Ullrich, der Schriftsteller, Thomas Mann und Rudolf G. Binding in den Vorreden der Selbstbesinnungen folgte, mit leidenschaftlicher Ekstase seines patriotischen Sinnlichens ausrief: „Wirgen wir uns doch nicht selber! Tragen wir ihn im Herzen, „unseren Goethe“? Wirklich? Werte Festgenossen, nun, wo kommt es denn, daß wir dieses letzte Jahrhundert so feige, so furchtlos ablehnen? Daß wir niedergelassen waren vor Varren, die sein Werk längst vernichtet hatten? Wie kommt es, daß wir dann heute noch immer an den Horizonten dahintaumeln und dem Kern seines Weisens meilenweit entrückt sind? . . . Ist denn Goethe unser Heilig? . . . Und so rief der junge Dichtereifer mit flammenden Worten das „Stirb und werde!“ in die Selbstbesinnung hinein. Stirb in allem, was diese Zeit so furchtbar macht. Werde neu geboren in neuer Freiheit, in neuer Wahrheit, in neuem Geiste mit flammendem Herzen im Sinne Goethes! — Wirklich, unter ganzem deutschem Volk in Land und Stadt, in Nord und Süd könnte an dieser Frankfurter „Goethe-Woche“ ein Vorbild dafür gewinnen, wie man Goethe ins Volk bringen, wie man dieses mit seinem Geiste durchdrängen soll: in der Schule, in der Volkshochschule, im Volkshilfsverein, in der Universität, im Theater, in Massensammlungen, in Ausstellungen aller Art mit Wort und Bild, in Flugdrucken, Brochüren, die das Geld Goethe'scher Lebensweisheit ausstrahlen. An den Seminaren müssen die Volks- und Mittelschulen, auf der Universität die Oberlehrer herangebildet werden, daß sie dem Goethe'schen Geist in die jungen Seelen hineinsprechen. Nichts ist leichter und kostbarer für den, der es versteht und den Boden erst brüht und empfänglich macht, als er den kostbaren Samen hineinsprengt. Denn nicht hat den Verständnis Goethes mehr geschadet und nicht seine Einbringungen in die Tiefen der Volkseele mehr geschadet, als das zu frühe Dar-

bieten edelster Geistesfrüchte, für die das junge Gemüth noch nicht reif war. Denn dann beginnt die Quälerei mit Selbstbesinnungen und die Oberflächlichkeit, Subtilität und — Selbstüberhebung. Goethe ist so vielseitig, ja allseitig, daß er jedem Alter, jedem Stande, jeder Weltanschauung, jeder Lage im Kampfe des Lebens die Fülle bietet, nicht nur in seinen Dichtwerken und Schriften, sondern auch in seiner Prosa. Welches Reichthum an edelsten und liebenswürdigsten Betrachtungen enthält z. B. die italienische Reise, nicht nur für die Landschaft und die Kunst, sondern gerade für sein eigenes Werden und Sein, für die Sammlung und Einkehr, ja die Geburt, die er dort gewann und zu der er dem Vater den Weg weist! Stirb und werde! Wiedergeburt kann einem aufgeklärten Sinne ein Wort bedeuten wie jenes heißt: „Mein Geist reinigt und bestimmt sich. Ich will nicht mehr ruhen, bis mir nichts mehr Wort und Tradition, sondern lebendiger Begriff ist!“ So erzieht Goethe im Selbstbewußtsein des Eigenen, an Selbstkraft, Selbstbestimmung, d. i. der Freiheit stiftlicher Persönlichkeit. Was aber tut unterer von Vorleibern und Bewunderern gerührten Volkseele mehr not? Was bringe man für Goethe in allen Formen, um sie zur Genugung hinzuleiten!!

## Sprache und Phantasie

Von Dr. Ernst Wassegier.

(Nachdruck verboten.)

„Was er mir weise beibringt, zeigt mir den Meister des Stils!“

„Goethe“, urprünglich von großen Dichtern und Schriftstellern gesagt, wohl hauptsächlich auf die Sprache, die vielleicht der größte Dichter ist. Der Kaufmann hat die Redemane mehrere Jahre an, und dabei bricht sich das Bewußtsein mehr und mehr. Man hat etwas wirklich vom Boden auf, um es zu verdienen; das zweite, nicht Gefolge, ist mindestens ebenso wichtig wie das erste. Ein Wörterbuch hat jemand umgebracht. Was heißt das eigentlich? Mehrere ist nicht ausgeprochen und muß ergänzt werden. Er hat sein Dasein in die Erde gebracht, von der breiten Straße in eine enge, unbelichtete Gasse, und hat dort den Menschen getödtet. Hier ist gerade das Wichtigste weggefallen, das Töten. Es ist das die „verhallende Rede“, Euphemismus, was man sich überflüssigreden glücklich ausdrückt. Man nennt diese Art zu sprechen gern an, wenn es sich um etwas Wichtiges, Unangenehmes, Grausames handelt, besonders um alles, was mit dem Tode zusammenhängt. Tausend Frierer sind gefallen, liegt man in Schutzhütten; jeder ergänzt sich die Hauptkugel; von der Kugel getroffen, hingefallen und nicht wieder aufstehend. Eine etwas grobe Redeweise brüht daselbe aus: ins Gras beißen; in edler Sprache kommt sie nicht vor. Feiner,arter Feinheit; entschlagen, beigegeben; in Schillers Wirksamkeit heißt es: so muß er statt deren erlöschen. Bei dem Tode eines Fürsten legt man wohl: er ist zu seinen Vätern verfallen — eine besonders gemittelte Redeweise. „Am bede ist langst der Regen“ brüht daselbe in ebenio dichterisch-gemittelter Art aus.

„Gedach ihnen ersten Sohn“, was heißt es b ä r e n urprünglich? Das plattdeutsche und das Englische kann es uns lehren; dieses ist ja nur eine niederdeutsche Mundart, mit vielen romanischen Bestandteilen untermischt. Plattdeutsch b ä r e n ist im Hochdeutschen ausgefallen und nur noch in Abteilungen vorhanden: Jahre-Tragen, fruchtbar — Frucht tragen; Würde — Getragen; im Englischen ist zu bear noch heute das selbst die Wort für tragen. In der Zusammenfügung b ä r e n läßt sich das Hochdeutsche noch das gemeinromanische und sogar indogermanische Wort; die Vorstufe ge — ist hier ganz bedeutungslos geworden; und b ä r e n heißt nichts anderes als tragen, genau wie plattdeutsch b ä r e n. In Ergänzung ist: ein Kind, und abermals zu ergänzen; und dann zur Welt bringen. Wie aus hier ist das Wichtigste nicht ausgeprochen. Das Bewußtsein davon ist insphischen ganz abhandeln gekommen, und man braucht das Wort wie eine abgegriffene Münze — was in der Sprache überaus häufig vorkommt.

Als ich einst mit meinem zweiten Söhnen in einem Zoologischen Garten war, bewunderte er vor allem die Löwen, die ihm durch ihr Brüllen auch auch erdrückten. Zu Hause angekommen, sagte er nach längerem Nachdenken: „Ich wollte, es schenkte mir einer einen Löwen, der mir aber gar nicht täte.“ Zwischen den Zeilen zu lesen ist hier natürlich: „Böses.“ „Ich tue dir nichts“ sagt so an sich nicht aus, um was es sich handelt; der Sprachgebrauch hat sich aber nach der einen Seite hin entwickelt und die andere fast ausgeschlossen. Was heißt vorziehen? Der Lehrer zieht einen Schindlerhaken vor? Hier wird es erst wenn das Wort nicht fälschlich brauen. Ich sieh ein Buch hervor, dadurch wird es von den übrigen, die im Schrank stehen, ausgelesen. „Der Dichter trug seine Falken vor“; unbillig; ein Gegenstand wird vor die anderen getragen und dadurch sichtbar. „Die Wahrheit stellte sich heraus“; ein Solbat wird aus den Reihen herausgestellt, dadurch wird er allein sichtbar, während die in Reih und Glied stehen Geschieben nicht einzeln erkennbar sind. „Er hörte auf zu arbeiten“ ist schon schwieriger, vielleicht gar nicht, zu erklären. Jemand ist bei der Arbeit, er läßt einen Schuh, er hatfod, und läßt sich an einer willensbälligen Handlung oder an einem Drama — ähnlich hängt ein Ruf, ein Gerücht an sein Ohr; er unterbricht seine Beschäftigung und „hört auf“. Das Gerücht, den Ruf: „Er hört auf“ bleibt fälschlich allein übrig, die Folge des Gerüch, das Unterbrechen der Arbeit, kommt nicht zum Ausdruck; die Hauptkugel bleibt, wie so oft in der Sprache, unangebrochen. Der Göttinger Germanist Seyne meint, der Ausdruck komme aus der Sprache des

